

V. Abtheilung. Einige Hausmittel.

Allgemeine Angabe der Krankheiten bei Menschen, gegen welche die Arnikatinktur ganz besonders wohlthätig einwirkt.

Die Arnikapflanze wächst in bergigen Gegenden fast durch ganz Europa, auf den österreichischen, schweizerischen, schwedischen und lappländischen Alpen, in Sachsen in ganz vorzüglichster Güte auf den Bergen des Voigtlandes, namentlich in der Gegend von Plauen, weshalb man auch besonders die Plauen'sche Arnika (*Arnica Plauensis*) als die heilkräftigste in der Medizin anwandte. — Die Pflanze hat einen aufrechten, 1—2 Fuß hohen Stengel und es ist dieser stielrund gerillt, ganz einfach oder treibt gegen die Spitze hin 2 gegenständige sehr selten auch 2 mal 2 gegenständige blattlose Blütenäste, ist weich, haarig-zottig und durch eingestreute Drüsenhaare etwas klebrig. Meist 4, doch auch oft nur 2 grundständige Blätter sind rosetzig ausgebreitet, 2—5 Zoll lang, $\frac{1}{4}$ —2 Zoll breit, bald oval, bald länglich und dann am untern Ende stärker als am obern verschmälert, 3—5nervig, ganz rund, oberseits mit einzelnen kurzen Zottenhaaren besetzt, unterseits kahl und glatt. Die viel kleinern Stengelblätter sitzen und sind am Grunde verwachsen; das untere Paar ist eiförmlich-länglich oder lanzettlich-spizig, steht oft den grundständigen Blättern sehr nahe und ist ihnen dann fast gleich; wenn ein oberes Paar vorhanden ist, so sind die Blätter schmal-lanzettlich, gewöhnlich gegenständig, bisweilen auch wechselständig. Die ansehnlichen gegen 2 Zoll im Durchmesser haltenden dunkelgoldgelben Blütenkörbchen niden etwas. Die 12—20 Blättchen des Hüßels sind lanzettlich, spizig oder zugespizt außen zottig und drüsig-weichhaarig, wimperig, grün und gewöhnlich nach vorn purpurrothlich-braun überlaufen. Die zahlreichen röhrigen Scheibenblättchen haben eine rauhhaarige Blumenkronenröhre. Bei den 16—20 Strahlblättchen ist die Blumenkronenröhre kurz und gleichfalls rauhhaarig; der Saum aber bandförmig, breit-linealisch, vorn etwas zusammengezogen, abgestuift-dreizählig; diese Strahlblättchen haben zuweilen 5 oder 3 freie, an ihren Antheren nicht verwachsene Staubgefäße. Die Kernkapfen sind schwarzbraun, mit steifen kurzen Härchen reihenweise besetzt. — Die Blumen haben frisch einen stark gewürzhaften Geruch, der sich beim Trocknen zum Theil verliert; sie erregen aber, wenn man sie zerreibt, wegen der zerbrochenen feinen Härchen der Fruchttrone leicht Niesen. Der Geschmack ist bitterlich gewürzhaft und gleichfalls wegen der feinen Härchen etwas scharf und kratzend. Zum arzneilichen Gebrauche müssen stets nur die von der Hülle befreiten Blättchen eingesammelt werden, und man muß bei Einsammlung derselben sich wohl versehen, daß man nicht Blüthen erhalte, in denen keine schwarze Larven (von *Musca arnica* oder *Trypeta arnicivora*) enthalten sind, da diese beim innerlichen Gebrauch Magenkrampf, Uebelkeiten und Erbrechen verursachen. Am wirksamsten sind die Wurzeln und die Blüten, weniger wirksam aber die Blätter. — Die Wurzel bildet einen hin und hergehogenen, 1—2 Linien dicken Wurzelstock, von den Ausläufern der Blattscheiden runzlich und warzig, ist hart, braun-

schwarz, innen weiß, die Rinde mit Saftgängen ausgefüllt, von bitterlichem, etwas scharfem Geschmace. Gemeinlich sendet sie nur von der einen Seite lange, dünne harte und zerbrechliche Wurzelschen aus. Die Wurzel ist im Frühlinge zu sammeln.

Augenleiden.

Das Auge, sowohl des Menschen als auch der Thiere, ist vor Allem der Gefahr verschiedenartiger Quetschungen ausgesetzt, namentlich gilt dies von den Augensiedern und von dem Augapfel. Ein solcher Stoß ins Auge sieht gar gefährlich aus, und kann auch, unbeachtet, leicht sehr gefährlich werden, wird aber durch Anwendung der Arnikatinktur oft schon binnen 12 bis 24 Stunden beseitigt. Bei Quetschungen der Augenlider beseuchtet man ein vierfach zusammengelegtes Stück reiner Leinwand, mit einer Mischung von einem Theil Arnikatinktur und zwei Theilen frischem, reinem Wasser, bedeckt damit das verwundete Auge und erneuert diesen Umschlag öfter. Es versteht sich hierbei wie überall von selbst, daß der Kranke die gehörige Diät beobachte und sich von Erhitzungen möglichst frei zu halten suche.

Blasen an den Füßen.

Sie sind gewöhnlich mit Anschwellung der Haut an den Füßen und den Fußgelenken verbunden, und werden als Quetschungen, welche die Füße durch anhaltendes Gehen, enge Fußbekleidung u. s. w. erlitten, durch den Gebrauch der Arnikatinktur als Umschlag leicht beseitigt.

Brustwarzen.

Bei Wundsein der Brustwarzen, z. B. bei Säugenden, nimmt man Arnikatinktur, und eben so viel Weingeist und Wasser wie 1 zu 50, und beseuchtet mit dieser Mischung die Brustwarzen. Man wiederholt dies täglich mehrere Male, bis die Brustwarze wieder geheilt ist. Vor dem Anlegen des Kindes an die Brust muß man jedoch die Warze derselben zuvor mit reinem Wasser abwaschen, da die Arnikatinktur einen unangenehmen Geschmack hat.

Frostbeulen.

Bei Frostschäden und Frostbeulen an Händen und Füßen reibt man bei noch unverletzter Haut unverkürzte Arnikatinktur ein, wodurch man, nach Dr. Müllers Erfahrungen, nicht nur fast augenblicklich das Jucken und Brennen vertreibt, sondern auch das Aufspringen der Haut verhindert. Bei sich schon gebildet habenden Rissen, Löchern oder Geschwüren muß die mit 3 Theilen Wasser vermischte Arnikatinktur angewandt werden.

Fuß- und Handverstauchungen.

Es kommen diese besonders bei dem Handwerkerstande und dem Landmanne sehr oft vor und finden, nachdem das etwa ausgeerente Glied, wo nöthig durch Hülse eines Bunderztes, zuvor eingerichtet ist, durch Einreiben unverdünnter Arnikatinktur oder Umschlagen von gleichen Theilen genannter Tinktur und Wasser, baldige Linderung. Sehr oft werden auch Finger gequetscht, namentlich durch unvor-

stichtig zugeworfene Thüren. Am schmerzhaftesten sind diese Verletzungen bei Fingern und Zehen, wenn zugleich der Nagel mit gequetscht ist. Im ersten Augenblicke ist das Pineinfieden des gequetschten Gliedes in kaltes Wasser das erste Schmerzlinderungsmittel, dann aber macht man eine Mischung aus 1 Theil Arnikatinktur und 4 Theilen Wasser und steckt den leidenden Theil hinein. Der Schmerz wird allmählig nachlassen, und der Nagel, bei nicht ganz großer Verletzung, erhalten werden.

Hautverletzungen

durch Stoß- und Rutheenschläge heilen schnell durch Umschläge, wie oben angegeben, verdünnter Arnikatinktur und es ist daher ihre Anwendung sehr nützlich, wenn nach körperlichen Züchtigungen oder Schlägereien Hülfe geleistet werden soll.

Hühneraugen (Leichdornen.)

Auch sie finden in gleicher Behandlung ihre baldige Hülfe. Es versteht sich, daß die bedingenden Ursachen zur Entstehung der Hühneraugen, als z. B. Druck des Schuhwerks, gehoben sein müssen.

Insektenstiche.

Die oft nicht unerheblichen Schmerzen von Bienen-, Wespen-, Mücken- und Fliegenstichen werden durch Anwendung von Arnikatinktur, die man einreibt, oft augenblicklich gemildert, auch verhütet man durch den rechtzeitigen Gebrauch dieses Mittels die entstehende entzündliche Rötze und Geschwulst des gestochenen Körpertheils.

Verbrennungen.

Bei leichtern Verbrennungen (nicht aber bei solchen schweren, wo die Haut oder das Fleisch völlig zerstört ist) mildert man durch recht baldiges Einreiben mit unverdünnter Arnikatinktur nicht nur schnell den Schmerz, sondern man verhütet auch das Entstehen von Brandblasen.

Anwendung der Arnikatinktur bei den Krankheiten der Hausthiere.

Unter den Thieren sind es besonders die Hausthiere, welche vor allen äußern Leiden, Quetschungen und dergleichen ausgesetzt sind. Eben so heilsam, wie sich nun die Anwendung der Arnika bei den äußern Krankheiten der Menschen gezeigt hat, eben so herrlich hat sich dieselbe auch bei den genannten Krankheiten der Thiere, namentlich der Pferde, Rinder, Schafe, Schweine, Ziegen, Hunde u. s. w. bewährt. Wir können daher ganz besonders dem Landmann nichts angelegentlicher empfehlen, als sich stets mit einem genügenden Vorrath zu bereichern und daher möglichst kräftiger Arnikatinktur zu versehen. Bei Thieren werden zum innerlichen Gebrauch der Arnika 1—2 Tropfen der starken Tinktur mit einem Eßlöffel voll Wasser verdünnt, alle 2—3 Tage dem Thiere ins Maul gegossen.

Abbrechen der Hörner.

Stößt sich das Rindvieh entweder nur das Horn von dem Hornzapfen ab, was häufig geschieht, oder bricht das ganze Horn mit dem Knochen ab, so wird die dadurch jedesmal entstehende Blutung am besten durch Umschläge von kaltem Wasser mit etwas Arnikatinktur (1 Eßlöffel voll auf ein Mädel Wasser) gestillt. Das abgestoßene Horn wieder anzupfeilen gelingt zuweilen dadurch, daß man

daselbe sogleich fest aufbrückt, und das Thier an einem kurzen Pfahl allein anbindet, so, daß es sich nicht anstoßen kann. Dabei muß man anfänglich Arnika (späterhin Symphytum abwechselnd mit Squilla) innerlich anwenden. Da aber oft, vorzüglich wenn das abgestoßene Horn bereits erkaltet ist, die Anheilung nicht mehr gelingt, so nimmt man, wenn man sich nach Verlauf von 24 Stunden davon überzeugt hat, das abgestoßene Horn wieder weg und schlägt einen mit Arnikatinktur befeuchteten Lappen um den blutenden Stumpf, den man öfters frisch anfeuchtet. Innerlich reicht man dabei, einen Tag um den andern, eine Dosis Arnika oder, wenn der Knochen mit abgestoßen ist, Symphytum offic. Indem sich ein neues Horn bildet, erfolgt dann baldige Heilung.

Augenentzündung, Augenverletzung und Augenverwundung

bei Pferden, Rindvieh, Schafen, Schweinen, Hunden, u. s. w. entstanden durch mechanische Veranlassung, Schläge Stöße, Peitschenhiebe u. s. w., so wie das Einbringen von Staub, Insekten u. s. w. werden (nachdem man im letztern Falle den fremden Körper behutsam entfernt hat) durch mit Wasser verdünnte Arnikatinktur geheilt. Bei stärkeren Quetschungen der Hornhaut, so daß Blut in der wässerigen Feuchtigkeit der Augenkammer schwimmt, ist ebenfalls Arnika anzuwenden.

Bienen- und Wespenstiche.

Hier leistet ebenfalls Arnika äußerlich und in ein paar Gaben innerlich angewandt gute Dienste.

Bluthusten,

entstanden nach einer Verletzung, wird innerlich mit Arnika geheilt.

Druckschäden am Bauche

entstehen häufig bei Pferden durch zu festes Anziehen des Baugurtes; bei Zugochsen oben auf dem Halse durch den Druck des Jochs, und werden durch äußerliche und innerliche Anwendung von Arnika bald geheilt. Eben so Druckschäden (durch Ziehen) an der Brust, entstanden durch sehrerbaste Beschaffenheit des Gespürs.

Entzündungsleber.

Das bei äußerlichen Entzündungen eintretende sogenannte Wundfieber wird durch innerliche Anwendung von Arnika gehilt oder auch solches durch zeitige Anwendung dieses Mittels verhütet.

Fehlgeburt,

veranlaßt durch Fall, Schlag oder Stoß u. s. w., innerlich Arnika.

Fußverletzungen.

Diese kommen bei Zugochsen während des Aderns häufig vor, indem das Hufeisen in die Sohle, den Ballen den Zwischklauenpaß oder die Fesselbeuge einbringt. Vernachlässigung dieser Verletzungen verursacht leicht ein gefährliches Geschwür, wodurch leicht das Thier für immer lahm wird. Hier reicht schon die äußerliche Anwendung der Arnikatinktur mit Wasser gewöhnlich zur vollständigen Heilung hin. Eine dergleichen Verletzung, entstanden durch das Einringen eines Nagels, Dornes u. s. w., den das Thier sich in den Fuß getreten, ist, nachdem dem zuerst der verletzende Gegenstand entfernt worden, durch äußerliche Anwendung der Arnika zu beseitigen.

Fußverletzung

entsteht durch eine, in Folge eines Hektitrits verursachte Verrenkung des Kniegelenkes und thut sich in leichtern Fällen durch ein mehr oder weniger merkliches Sinken, in schweren durch eine heisse Geschwulst in der Nähe des Kniegelenkes und eine bedeutendere Lähmung dar. Bei rechtzeitiger Anwendung der Arnika, äußerlich und innerlich, erfolgt stets baldige Heilung.

Geschwür.

Sie kommen häufiger bei dem Rindvieh (weil dieses sich oft mit den Hörnern verlegt), als bei den Pferden vor. Die äußerliche und innerliche Anwendung der Arnika beseitigt das Uebel gewöhnlich in wenig Tagen.

Kolik.

Wo die Kolik bei den Pferden in Folge verschiedener Harnbeschwerden verursacht wird, hat sich die innerliche Anwendung der Arnika sehr oft hilfreich gezeigt.

Satteldruck.

Wie alle Druckschäden wird auch dieser durch äußerliche Anwendung von Arnikawasser sehr bald geheilt.

Verwundungen.

Durch zu tiefes Eindringen oder sich Umlegen eines Nagels beim Fußbeschlage entsteht eine schmerzhaft reizende oder Verletzung der Sohle. Ein vernageltes Pferd zuckt, wenn man es auch nur ganz sanft auf den zu tief eingedrungenen Nagel klopf, es hinkt, tritt nicht gehörig durch, setzt den vernagelten Fuß vor, und hebt ihn öfter. Zieht man nun den verlegenden Nagel zeitig wieder aus, wäscht den kranken Fuß mit kaltem Wasser, und wendet dann etwas mit Wasser verdünnte Arnikatinktur an, indem man 8 Tage lang den ausgezogenen Nagel fehlen läßt, so ist das Uebel meist geheilt. Ist jedoch der in die Sohle eingedrungenen Nagel bereits mehrere Tage lang stecken geblieben, so fühlt die Wund in der Nähe der verlegten Stelle sich heiß an und das Sinken ist vermehrt. Sofort ist nun zuerst natürlich der zu tief eingedrungenen Nagel auszuziehen und in die Öffnung, wenn bloß Blut aus derselben hervordringt, etwas Arnika einzutropfen. Im schlimmeren Falle, wo an dem ausgezogenen Nagel bereits Eiter fließt, oder gar über dem Hufsaume eine weiche Stelle zu bemerken ist, muß die Öffnung, in welcher der Nagel gesteckt hat, erweitert, und dann ebenfalls Arnika eingetropft werden, von welcher man auch innerlich eine Gabe reicht. Ueberall ist der ausgezogene Nagel sorgfältig zu untersuchen, damit nicht etwa ein abgedrohenes Stück desselben oder ein Eisensplitter in der Wunde zurückbleibe.

Bereitung und Anwendung des Arnikafußbades.

Die Bereitung des Mittels ist sehr einfach und es ist schon darum die Anwendung desselben in den geeigneten Fällen um so empfehlenswerther, da man es sofort und in jeder Haushaltung selbst bereiten kann.

Man fülle eine Flasche zur Hälfte mit dem allgemein berühmten echten Franzbranntwein und füge ein Drittel Salz hinzu, verkorke die Flasche und schüttle die Bestandtheile tüchtig durcheinander. Nach der Mischung lasse man das Salz sich zu Boden setzen und Sorge so dafür, nur das Geläuterte zu gebrauchen, denn je geläuteter, desto besser ist das Mittel. Man rühre so daher das

Salz beim Gebrauche des Mittels nicht auf, da es immer ganz klar sein muß; indem die Salzhtheile Schmerz und Reizung verursachen und überhaupt das Mittel an Wirksamkeit dadurch verliert. Geläutert hingegen verursacht es, offene Schäden ausgenommen und auch da nur augenblicklich, keinen Schmerz. Ist der Franzbranntwein verbraucht, so kann man dem Salze neuen zugießen. Zwanzig Minuten nach der Vermischung und nachdem man das Salz, wie schon erwähnt, sich hat absetzen lassen, kann man das Mittel schon anwenden, jedoch wirkt es später noch besser und ist alsdann eine vollkommene Arznei, d. h. es hat die seltene Eigenschaft, daß es eben so vortheilhaft innerlich wie äußerlich wirkt.

Ueber den Gebrauch und die Heilkraft des Mittels sagt der Erfinder desselben, daß er es seit vielen Jahren gegen Entzündungen angewendet, in unzähligen Fällen stets unfehlbar befunden habe. Eben so wirksam erweist es sich bei Quecksilber (Weusen), Verrenkungen, Bränden, Verbrühungen, Schnitten u. s. w., als bei Bissen von giftigen Schlangen z. B. bei Wespen- u. Bienenstichen u. s. w. Hat man den entzündenden Theil einige Male damit eingerieben, so ist das Uebel in den allermeisten Fällen entfernt. Man kann es ganz sicher und ohne irgen einen Nachtheil anwenden. Von eben so großem Erfolge hat es sich bei Beschwerden in den Eingeweiden, z. B. bei der Kolik, Cholera, bei heftigem Durchfall und Erbrechen erwiesen; in diesen Fällen aber muß man mit einer zwei Mal größeren Portion heißen Wassers das angegebene Maß von Franzbranntwein und Salz verdünnen, und das Ganze so heiß als möglich trinken.

Andrang des Blutes zum Kopfe, den man nach der gewöhnlichen Heilart durch Blutentziehung mittelst Blutegeln an den Schläfen zu entfernen sucht, was aber nicht immer gelingt, vielmehr den Patienten häufig an den Rand des Grabes bringt. Diese Krankheit wird bedeutend gelindert und sehr oft geheilt, wenn man den Obertheil des Kopfes mit diesem Mittel einreibt. Manchmal wird es sehr bald entfernt, und häufig durch eine Anwendung; widrigenfalls wiederhole man es eben nochmals, in welchem Falle aber der Kranke zwei Eßlöffel voll von dem Mittel, mit sechs bis acht Eßlöffel voll heißen Wassers verdünnt, nehmen muß. Das Einreiben des Kopfes geschieht immer am besten beim Schlafengehen, und das Einnehmen soll am Morgen, eine Stunde vor dem Frühstück, stattfinden und öfter wiederholt werden.

Augenentzündung.

Ehe ich von der Art und Weise spreche, wie diese geheilt wird, will ich sagen, daß dies Mittel, wenn es nur diese Krankheit heilt, wie dies der Fall ist, ganz unschätzbar ist. Da sind keine finstern Zimmer mehr nöthig; der Kranke braucht nicht mehr seine gewöhnlichen Beschäftigungen anzugeben; es fällt das Brennen des Auges hinweg, welches gar oft verursacht, daß die Kranken ihr Gesicht verlieren; es gibt keinen Jammer mehr deshalb in den Familien. Der Patient wird geheilt, indem er die Ecke seines Taschentuches fünf- bis sechs Mal täglich mit dem reinen Mittel, er mag arbeiten oder gehen, reiten oder fahren, seine Waaren kaufen oder verkaufen, nach macht, und es jedesmal tüchtig in sein Auge einreibt. Der Schmerz ist ganz unde-

beutend und die Heilung gewiß. Wie sehr weicht dieß von der gewöhnlichen Behandlungsweise ab! — Ein Freund des Erfinders wurde zehn Wochen lang in ein finstres Zimmer gesperrt. Sein Auge wurde verschiedene Male geätzt, außerdem wurden noch allerlei Operationen an ihm vorgenommen und nach dem Allen ist sein Auge doch nicht so gut geheilt, als es durch dies Mittel in vierzehn Tagen geschehen wäre, wenn er es zur rechten Zeit genommen hätte u. s. w.

Vortreffliches Mittel gegen den Zahnschmerz.

Man hat zwar schon manche Mittel zur Linderung dieses unaussprechlichen Schmerzes erfunden, aber manchemal wollte doch das Eine oder das Andere nicht helfen. Das hier vorgelegte ist ganz unfehlbar, was durch die genannten Autoritäten vollkommen bestätigt wird. Bei einer Versammlung der Londoner medicinischen Gesellschaft berichtete Herr Blake, daß das Ausziehen der Zähne künftig unnötig sei. Er sagte: er sei im Stande, das stärkste Zahnweh durch Anwendung dieses Mittels zu vertreiben. Herr Sag, der amerikanische Zahnarzt, welcher gegenwärtig war, machte viele Versuche damit und bestätigte, daß in den meisten Fällen, wo Mundärzte zum Ausziehen der Zähne aufgefordert, durch obiges Mittel jedesmal Hülfe geleistet werden konnte. Man trinkt Baumwolle damit und legt es an oder in den Zahn. Da sich das Mittel viele Jahre gut erhält, so sollte es in jedem Hause stets vorräthig sein.

Die Bereitung dieses merkwürdigen Mittels ist ganz einfach: Man nimmt 2 Drachmen Alaun, zum feinsten Pulver gestossen und 1 Unze Spiritus-Nitri-Aether, mischt solches in einem gut zu verschließenden Gläschen und hebt es zu dem nöthigen Gebrauche auf.

Gegen rheumatisches Zahnweh hilft ein sehr starker schwarzer Kaffeeabzug, wenn man solchen zu wiederholten Malen so heiß, wie möglich in den Mund nimmt.

Ein oft erprobtes Mittel gegen Zahnschmerz ist folgendes: Einige Finger voll Salz in ein leinernes Tüchlein gethan, in kaltes Wasser getaucht, an die Nase gehalten und kräftig von ihr ausgesaugt, hilft sicher auf der Stelle. Als erprobtes Mittel gegen Zahnweh hat sich oft bewährt, wenn man ein längliches Stückchen geräucherter Speck in das Ohr der leidenden Seite steckt, und 24 Stunden darin läßt. Man wird dadurch auf lange Zeit von den Schmerzen befreit.

Mittel zur Heilung des üblen Geruchs aus dem Munde.

Man frage oft: welches ist die Ursache des fürchterlichen üblen Geruchs aus dem Munde mancher Menschen? Ist dagegen gar kein Mittel bekannt? Jemand hat bemerkt, daß unter hundert seiner Untergebenen, mit denen er oft in einem engen Raume in nahe Berührung kommt, kaum zehn, und unter zehn seiner Vorgesetzten und Kollegen aber gewiß fünf mit diesem abscheulichen Uebel befallen sind, und ob er selbst davon frei ist, weiß er nicht, da wohl nicht leicht Jemand dieß dem damit Belasteten sagt. Der gebildete Mann wendet Sorgfalt auf die tägliche Reinigung seiner Zähne und seines Mundes; der gewöhnliche Mann denkt vielleicht sein ganzes Leben nicht Einmal daran. In neuerer Zeit haben gelehrte Chemiker und Aerzte Chlor-

alkali in destillirtem Wasser aufgelöst und mit reinem Branntwein vermischt, von welcher Mischung ein Theelöffel voll unter ein Glas Wasser gethan, und als Mund- und Gurgelwasser gebraucht, empfohlen. Dieses ist wirklich ein sehr vortreffliches und völlig unschädliches Mittel, den übelsten Geruch, und selbst den durch Tabakrauchen entstandenen aus dem Munde zu entfernen.

Salbeiblätter, Borntresse, Mauerpfeffer und Bisskraut mit heißem Wasser angebrüht, und nach dem Erkalten etwas wenig Borax und Myrrhentinktur dazu gethan, gibt eine herrliche Mund- und Zahntinktur, welche sehr heilsam für das Zahnfleisch ist, den üblen Geruch aufhebt und die Mundsäule heilt.

Das vorzüglichste Gehör-Dehl.

zur Heilung der Taubheit, womit Harthörige das vollkommenste, feinste Gehör wieder erlangen, und sogar die Taubheit bei alten Personen heilt. Dieses ist nicht vom Dr. Mauriel, sondern eine schon ältere vielfältig erprobte, höchst schätzbare Findung, die durch viele und lange Erfahrungen bewährt ist. In den meisten Ländern ist die ausgezeichnete gute Wirksamkeit dieses höchst wichtigen Heilmittels schon seit vielen Jahren bekannt, da in den allermeisten Fällen die Leidenden jeder Zeit sichere, schnelle und dauerhafte Heilung dadurch fanden. Gegen alle Uebel der Harthörigkeit, als: Säusen und Klingeln, den sogenannten Ohrenzwang, Verstopfung der organischen Theile, rheumatische und gichtische Zufälle in den Ohren, wo kein anderes Mittel helfen wollte, dient dieses Dehl. Man trinkt Baumwolle damit und legt diese, täglich erneuert, in die Ohren. Das verhärtete Ohrenschmalz wird dadurch aufgelöst, die Gefäße gestärkt, und das Trommelfell in die naturgemäße Spannung gebracht. Nachtheilig kann dieses Dehl nie werden. Gewöhnlich reicht ein kurzer Gebrauch hin, um das gute Gehör wieder herzustellen. Die Bereitung desselben ist folgende: Man nimmt 1 Pfund des allerfeinsten, reinsten Provaner-Dehles und löset darin auf: 1 Quentl Kampher, welcher mit etwas Dehl in einer Reibschale fein abgerieben und so nach und nach in Auflösung gebracht wird. Dann setze man hinzu: 30 Tropfen Zimmtöhl, 10 Tropfen Anisöhl, 10 Tropfen Spicöhl und vermischt alles wohl untereinander. Dann thut man noch hinzu ein halb Loth Ochsenzungen-Wurzel oder Alkana-Wurzel, Radix Anchusa tinctoria, seu Aloana spuria. — Scorpion in das Dehl gethan und darin liegen gelassen, welche eigens demselben die beste Wirksamkeit geben.

Mittel für erfrorene Glieder.

Als ein solches ist zu empfehlen: Gute, bürre Linsen, durch Stosen in ein ganz feines Pulver verwandelt, und mit gutem, ausgelassenen, ganz reinem Gänsefett vermischt. Mit dieser Salbe bestreicht man täglich die erfrorenen Glieder und verbindet sie mit einem reinem Leintuch. Zur Beruhigung gegen Frost bei starker Kälte kann man die Glieder damit einreiben, es dient dann als Schutzmittel. Um erfrorene Glieder schnell zu heilen, beschmiere man sie mit Haringmilch und hernach mit dem ganz in Schmalz gerösteten Haring. Ueberhaupt sind Fischfett und Stoffe von Seefischen gute Schutzmittel gegen Frost. Die Grönländer und Lappländer gebrauchen solche. Fischtran ist ganz besonders gut.